

Aus für Hertha und Hoffenheim, Köln wahrt die Chance

F.A.Z. FRANKFURT. Trotz eines lange Zeit mutigen Auftritts in Bilbao und des schon vierten Treffers von Rekord-Einkauf Davie Selke ist Hertha BSC nach einer 2:3-Niederlage aus der Europa League ausgeschieden. Auch die TSG Hoffenheim verabschiedete sich am Donnerstagabend nach einer 1:3-Niederlage bei Sporting Braga aus der Liga. Der 1. FC Köln hat dagegen durch ein 1:0 gegen eine B-Elf des FC Arsenal seine Chancen auf das Überwintern im Europacup gewahrt.

Die Berliner mussten zwei Elfmeter hinnehmen, die jeweils Innenverteidiger Sebastian Landkamp verursachte und Athletic-Stürmer Aritz Aduriz verwandelte (35. und 66. Minute). Ein Tor von Inaki Williams (82.) beendete die erste internationale Saison des Berliner Fußball-Bundesligaklubs seit acht Jahren. Matthew Leckie (26. Minute) und Rekord-Einkauf Selke (36.) hatten eine in der ersten Hälfte couragierte Hertha zweimal in Führung gebracht. Doch nach der Pause drehte der achtmalige spanischen Meister vor 50 000 Zuschauern im Stadion San Mamés das Spiel und gewann noch mit 3:2 (1:2). Mit vier Punkten bleibt Hertha damit abgeschlagener Tabellenletzter.

Einen bitteren Abend erlebte die TSG Hoffenheim vor 17 000 Zuschauern im „Steinbruch-Stadion“ von Braga. Für die Portugiesen trafen Marcelo Goiano nach nur 45 Sekunden und mit einem Doppelpack Fransér gio (81./90.+3) für den Tabellenvierten. Wenig später sah Adam Szalai noch die Tabellenletzte der Fußball-Bundesliga in der K.o.-Phase des kleinen Europacups.

Ergebnisse

Basketball, Euroleague, Hauptrunde, 9. Spieltag: Brose Bamberg – BC Valencia 83:82.

Eishockey, DEL, Männer, 24. Spieltag: Nürnberg Ice Tigers – ERC Ingolstadt 4:2.

Handball, Bundesliga, 14. Spieltag: TBV Lemgo – TV Hannover-Burgdorf 27:29, Die Eulen Ludwigshafen – DHfK Leipzig 21:35, VfL Gummersbach – THW Kiel 31:27, Frisch Auf Göppingen – Rhein-Neckar Löwen 28:26, SG Flensburg-Handewitt – SC Magdeburg 29:24.

Fußball am Freitag

Bundesliga, 13. Spieltag: Hannover 96 – VfB Stuttgart (20.30 Uhr).

Zweite Bundesliga, 15. Spieltag: 1. FC Union Berlin – SV Darmstadt 98, SV Sandhausen – 1. FC Heidenheim (beide 18.30 Uhr).

Als Sie Cheftrainer in Ingolstadt wurden, haben Sie gesagt, dass man Sie erst einmal nicht mehr zum Thema Aufstieg ansprechen solle. Darf man das nun nach dem 1:0 am vergangenen Wochenende gegen Tabellenführer Fortuna Düsseldorf?

Nein, auch jetzt nicht. Wir haben zwar nur noch zwei Punkte Rückstand auf den Relegationsplatz, allerdings sehe ich diesen nicht unbedingt als eine Belohnung für eine starke Saison. Die schwierigeren beiden Spiele kämen dann ja erst noch. Zum ersten direkten Aufstiegsplatz fehlen noch sieben Punkte – zu viele, um sich seriös mit diesem Thema zu befassen.

Diese Einstellung ändert sich auch nicht, falls Sie am Samstag das nächste Spitzenspiel in Kiel gewinnen? Für viele war Ingolstadt vor der Saison ohnehin Aufstiegskandidat Nummer eins.

Die Tatsache, dass wir als Aufstiegs-kandidat gehandelt wurden, spiegelt sich natürlich Woche für Woche in den Spielen wider. Unabhängig vom Tabellenplatz sind wir eigentlich immer der Favorit, und die Gegner versuchen uns alles abzuverlangen. Genauere Gedanken über ein Saisonziel machen wir uns erst in der Winterpause. Bis dahin wollen wir unseren positiven Weg weitergehen und weiter an Stabilität gewinnen.

Zuletzt schien es so, dass die Absteiger in der Zweiten Fußball-Bundesliga auf Antrieb dominanter auftreten als noch vor einigen Jahren. Wie erklären Sie sich diese Entwicklung?

Die letzte Saison hat diese Tendenz zwar aufgezeigt, weil der VfB Stuttgart und Hannover 96 den Erwartungen durchaus gerecht geworden sind. Allerdings haben mir VfB-Trainer Hannes Wolf und Volkan Bulut, der Ko-Trainer von Andreas Breitenreiter, mit dem ich meinen Fußballlehrer gemacht habe, erzählt, wie intensiv



Das sieht nicht gut aus: Vidal spricht dem verletzten Thiago Mut zu.

Foto Imago

Es war, als hätte der graue Fußballalltag den beschwingten Alttrainer Jupp Heynckes auf seiner allerletzten Karrierestation dann doch eingeholt. Auch im neunten Spiel unter seiner Führung gab es einen Sieg, doch einen der dürtigsten Sorte. Und zumindest die erste Halbzeit beim 2:1-Erfolg in Anderlecht, als der bis dahin in der Champions League torlose belgische Meister ein halbes Dutzend Mal beste Chancen serviert bekam und zum Glück für die Münchner vergab, viermal davon frei vor Torwart Sven Ulreich, dem einzigen Bayern in Normalform, erinnerte erstmals an die matte Mannschaft der letzten Wochen unter Carlo Ancelotti.

Als dann auch noch Thiago, von zwei Ärzten begleitet, kurz vor der Pause vom Feld humpelte und später das Stadion auf Krücken verließ, schien neben der jüngsten Formkurve auch der personelle Trend unter Heynckes einen Knick zu nehmen – statt mit den bald zurückerwarteten Rekonvaleszenten Thomas Müller und Franck Ribéry seine Auswahl zu erweitern, muss Heynckes nun zunächst weitere Ausfälle kompensieren. Neben dem von Thiago, der laut Heynckes schon angeschlagen aus der Länderspielpause zurückgekehrt sei und nun einen Teilriss eines Muskels im Oberschenkel erlitt, wie die Bayern am Donnerstagabend mitteilten. Sportdirektor Hasan Salihamidzic befürchtet einen monatelangen Ausfall des Spaniers. Auch Arjen Robben musste mit einem kleinen Muskelfaserriss im linken Oberschenkel angeschlagen vom Platz. Damit fällt der Niederländer für das Auswärtsspiel am Samstag in Mönchenglad-

Von vorne anfangen

Die Bayern zeigen in Anderlecht das schlechteste Spiel seit langem und wollen bis zum Duell gegen Paris wieder ihr anderes Gesicht finden. Thiago fällt lange aus. *Von Christian Eichler, München*

bach aus. „Die Decke wird immer dünner“, klagte Heynckes, der in Brüssel neben Müller und Ribéry auch auf Manuel Neuer, Kingsley Coman und die beiden Außenverteidiger Rafinha und David Alaba verzichten musste, so dass der 19-jährige Österreicher Marco Friedl auf der linken Abwehrseite zu seinem Profidebüt kam. In einem schwachen Team fiel Friedl nicht negativ auf und bekam ein Extralob vom Trainer, der dennoch mahnte: „Für den Moment können wir uns keine Ausfälle mehr leisten.“

Der lädierte Kader und auch der schlechte Rasen konnten aber keine Entschuldigung sein für „unser schlechtestes Spiel seit langem“, wie es Jerome Boateng nannte. Der Kapitän ging schonungslos mit sich und den Mitspielern ins Gericht, von denen „jeder Einzelne heute nicht gut war“ und niemand „die richtige Einstel-

lung“ gefunden habe. Auch Heynckes fand, dass man „besonders in der ersten Halbzeit sehr schlecht gespielt“ habe. Zur Pause „hätten wir ganz klar in Rückstand liegen können“. Das, so der Trainer, „war nicht der FC Bayern der letzten Wochen“. Von Brüssel ging es nicht heimwärts, sondern weiter in Heynckes' Heimatstadt Mönchengladbach, wo die Münchner am Samstag zum Spitzenspiel der Bundesliga antreten und dann, so Boateng, „wieder ein ganz anderes Gesicht zeigen müssen“.

Der äußerst glückliche 2:1-Erfolg durch Treffer von Robert Lewandowski (51. Minute) und Corentin Tolisso (77.) nach dem zwischenzeitlichen Ausgleich von Sofiane Hanni (63.) wahrte zwar die theoretische Chance, Paris St-Germain am 5. Dezember im letzten Vorrundenspiel in München noch zu überholen. Dennoch wollte vom Gruppensieg am Diens-

tag kaum jemand reden, wäre dafür doch ein Sieg mit mindestens vier Toren Differenz über die Franzosen nötig, die mit dem 7:1-Erfolg über Celtic Glasgow und nunmehr 24:1 Treffern den bisherigen, von Borussia Dortmund gehaltenen Vorrunden-Torrekord schon nach fünf Spielen überboten haben. „Copacabana im Prinzenpark, nur ohne Sand“, nannte „Le Parisien“ die Gala von Neymar und seinen Nebenleuten.

„Das Ziel ist nicht primär der Gruppensieg“, relativierte Heynckes, dessen Team schon zuvor das Minimalziel, den fürs Achtelfinale reichenden zweiten Platz, erreicht hatte. „Das Ziel ist, PSG ein Duell auf Augenhöhe zu liefern.“ Nachdem die Bayern 2010 und 2012 das Finale erreicht und 2013 das Triple gewonnen hatten, galten sie in jedem Jahr in der Champions League als einer der Top-Favoriten. Doch durch die zwei Titelgewinne von Real Madrid unter Zinedine Zidane, das aktuelle Wiedererstarken des FC Barcelona, die breite Renaissance der englischen Klubs, allen voran die von Manchester City, das unter Pep Guardiola alle 17 Spiele der letzten drei Monate gewonnen hat, und durch den Angriffsfuror von Paris St-Germain mit dem teuersten Sturm der Welt, der die Bayern 3:0 wegfegte, wirkte die sportliche Position des deutschen Meisters in der europäischen Rangordnung zuletzt etwas unter Druck zu geraten.

Da geht es darum, sich wieder als gefährlicher Gegner auf höchstem Niveau zu rehabilitieren. „Wir haben gegen Paris etwas wiedergutzumachen“, sagte Boateng. „Aber nach heute müssen wir erstmal wieder von vorne anfangen.“

„Unser Weg ist einzigartig“

Der Ingolstädter Trainer Stefan Leitl über die Authentizität des Spiels und sein Vorbild Pep Guardiola

man jede Woche gefordert wird. Sie haben recht. Es ist unheimlich schwierig, in dieser starken Zweiten Bundesliga zu punkten.

Der FC Ingolstadt war auf dem Transfermarkt zurückhaltend, viel Geld wurde nicht investiert. War man im Klub von der Qualität des Kaders so überzeugt?

Wir hatten durchaus einen größeren Umbruch zu bewältigen und einige wichtige Eckpfeiler verloren. Ich denke da nur an Pascal Groß, Markus Suttner, Florent Hadergjonaj oder Marcel Tisserand – alles herausragende Stammkräfte. Wir konnten diese Abgänge aber sehr gut kompensieren, unsere Neuzugänge passen auch charakterlich perfekt ins Kollektiv. Im Sommer haben die Verantwortlichen einen super Job gemacht, dafür muss man nicht immer viel Geld investieren.

Hadergjonaj und Tisserand wollten im Sommer ihren Wechsel erzwingen und konnten sich nicht mehr mit dem Projekt in Ingolstadt identifizieren. . .

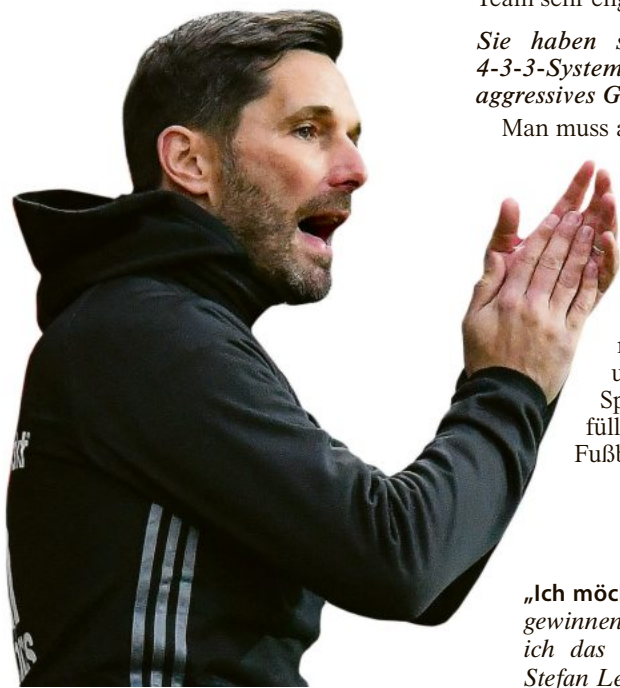
Ich habe das nur aus der Ferne mitbekommen. Nur so viel: Ich fand es gut, dass der Verein eine klare Linie fuhr. Positiv war aber, dass sich die Mannschaft in dieser Situation ganz klar positioniert hat. Die anderen Spieler haben gezeigt, dass so etwas nicht geduldet wird und dass sie sich mit dem FC Ingolstadt identifizieren.

Es gab einige Spieler in Europa, die auf fragwürdige Art ihren Wechselwunsch betrieben. Was können die Vereine gegen diesen Trend tun?

Es scheint tatsächlich so, dass die Identifikation mit dem Verein mehr und

mehr abhandenkommt. Viel Geld ist im Fußball im Umlauf. Ich kann es Spielern auch nicht verübeln, wenn sie mitnehmen wollen, was geht. Das ist legitim. Letztendlich muss der Klub abwägen: Gehen wir das Risiko ein und halten die Spieler, verzichten möglicherweise auf eine hohe Ablöse? Es ist ein schmaler Grat.

Sie übernahmen eine Mannschaft mit drei Niederlagen aus drei Spielen. Dann kam der Aufschwung, zuletzt vier Siege



„Ich möchte jedes Spiel gewinnen, warum sollte ich das nicht vorleben?“ Stefan Leitl

Foto dpa

und der Anschluss an die Spitzengruppe. Was läuft jetzt besser?

Natürlich lief nicht von heute auf morgen alles super. Wir haben viel gearbeitet und sind kontinuierlich besser geworden. Unter meinem Vorgänger wurde ein anderes System gespielt, vor allem gegen den Ball. Das entsprach nicht der Idee, die ich als Trainer verfolge. Ich möchte meinen Spielern etwas geben, mit dem sie sich auf dem Platz identifizieren können. Es ist mir wichtig, dass jeder sein individuelles Können einbringen kann. Wir sind als Team sehr eng zusammengewachsen

Sie haben sofort auf ein offensives 4-3-3-System umgestellt und setzen auf aggressives Gegenpressing . . .

Man muss als Trainer flexibel sein, das System muss zu den Spielertypen passen und andersrum. Ich denke, dass wir ein Konzept gefunden haben, in dem unsere Stärken auf dem Platz zur Geltung kommen. Ich habe meine Prinzipien im Spiel mit und gegen den Ball – unsere Spieler sollen sie mit Leben füllen. Im Naturell eines jeden Fußballers steckt der Drang,

selbst den Ball zu haben. Es ist wenig befriedigend, nur hinterherzulaufen. Also wollen wir möglichst schnell in Ballbesitz kommen und früh angreifen. Haben wir das geschafft, gilt es durch kluges Positionsspiel Lücken beim Gegner zu finden.

Klingt wie Pep Guardiola, von dem Sie sagen, dass er derjenige Trainer sei, der der Perfektion am nächsten kommt.

Für mich gibt es keinen Zweifel, dass Guardiola der beste Trainer der Welt ist. Das hat er in Barcelona, in München und auch nun in Manchester unter Beweis gestellt. Perfektion gibt es zwar nicht, aber ja: Sein Fußball ist ganz nah dran.

Sie verzichten nach den Spielen meist auf branchentypische Floskeln und sprechen auch unangenehme Dinge aus. Wie lange können Sie sich diese Art in einem Geschäft noch bewahren, in dem Vor-sicht mittlerweile die oberste Maxime zu sein scheint?

Ich möchte einfach authentisch sein. Das ist eigentlich nicht so schwer, man muss sich nur selbst treu bleiben. Meine Familie soll mich bei öffentlichen Auftritten genauso wahrnehmen, wie ich auch zu Hause bin. Es war noch nie in meinem Sinne, mich irgendwelchen Verhaltensmustern anzupassen. Beispiel: Ich möchte jedes Spiel gewinnen, warum sollte ich das nicht artikulieren und vorleben?

Sie sagen, dass der Umgang mit den Spielern das Wichtigste am Trainerjob sei. Wie würden Sie Ihre Mannschaftsführung beschreiben?

Auch hier gilt es, authentisch zu sein. Und natürlich kommunikativ. Ich suche

Sperre nach TV-Bildern

Lasst die Schwalben sterben

Von Peter Penders

Natürlich sind sie beim FC Everton „geschockt“. Denn in England können seit Saisonbeginn Spieler, die den Schiedsrichter oder dessen Assistenten in die Irre führen, nachträglich anhand der Fernsehbilder bestraft werden, auch wenn sie während der Partie nicht erwischt wurden. Schwalben sind in England zwar schon ewig verpönt, aber das „Diving“ kann nun größere Folgen als nur ein schlechtes Image haben – wie sich bei Oumar Niasse zeigt. Der senegalesische Nationalspieler war am Samstag nach einem Mini-Remp-ler im Strafraum von Crystal Palace zu Boden gestürzt, und der anschließende Elfmeter führte zum 1:1. Nun ist Niasse für zwei Spiele gesperrt, und die Rede ist in Everton von „einem gefährlichen Präzedenzfall bei strittigen Entscheidungen“.

Ganz sicher ist das ein gefährlicher Präzedenzfall – aber vor allem gefährlich für die (Schau-)Spieler. Denn in keiner anderen Sportart ist das Trick-sen und Täuschen so sehr und das, was man mal Sportsgeist nannte, so wenig ausgeprägt wie im Fußball. Der Zweck heiligt dort die Mittel, mag er die Fairness auch mit Füßen treten – und kein Mainzer schämte sich etwa am vergangenen Samstag über die alberne Fallsucht ihres Kollegen, die erstaunlicherweise trotz Videoüberprüfung in einen Elfmeter mündete, der das Spiel entschied. Bevor alle Mainzer Sympathisanten empörte Leserbriefe schreiben: Ja, es schämte sich auch kein Kölner, als ihr Mitspieler eine Tätlichkeit eines Mainzers simulierte, die es gar nicht gegeben hatte, die aber zu einer Roten Karte führte.

Es geht nicht um diese Partie – alle Namen wären beliebig austauschbar. Sich den Kopf halten, auch wenn man an der Brust leicht touchiert wurde? Kein Problem für einen Fußballprofi. Ebenso wenig wie der sofort einsetzende K.-o.-Fall bei harmlosen Schubsern. Gelbe oder Rote Karten für den Gegenspieler fordern – ja klar, wieso denn nicht? Hinfallen und es damit begründen, dass es doch einen Kontakt gegeben habe? Der ist zwar nicht verboten, aber man kann ja mehr daraus machen.

Natürlich ist das, was in England gerade passiert, eine weitere Videoüberwachung, die ihre Tücken hat. Auch beim TV-Studium können Menschen zu unterschiedlichen Ergebnissen kommen. Aber käme der Fußball nicht ein gehöriges Stück weiter, wenn er dieser Schauspielkunst ein Ende machte? Der Kollateralschaden, dass es nicht immer gerecht sein wird, wäre vertretbar, weil das Ganze einer guten Sache dienen würde. Wer das nicht glaubt, sollte über den Nachahmungseffekt im Jugendfußball nachdenken. Was bei den Profis gezeigt wird, landet sofort in der DNA der künftigen Spieler.

eine gewisse Nähe zu meinen Spielern und mache keine Unterschiede. Natürlich kann ich nicht jeden gleich behandeln, wenn es um die Aufstellung geht. Aber im Umgang ist mir der Mensch wichtig, völlig egal, welche Rolle er gerade im Kader hat.

Sonny Kittel ist regelrecht aufgeblüht, seit Sie FCI-Trainer sind. Er ist derzeit mit sieben Toren und sieben Vorlagen der beste Scorer in der Zweiten Bundesliga. Wie eng ist seine Entwicklung mit Ihnen und seiner neuen Position auf der linken Offensivseite verknüpft?

Das ganze Umfeld hat ihm geholfen, dass er sein Potential abrufen kann. Die medizinische Abteilung hat ihn nach einer langen Leidenszeit mit vielen Verletzungen behutsam aufgebaut. In Kombination mit seiner perfekten Einstellung zum Beruf hat er nun den Fitnessstand erreicht, der uns alle glücklich macht. Bei meinem Profitrainer-Debüt im Heimspiel gegen Fürth setzten wir ihn auf der Zehnerposition ein, weil er alle notwendigen Charakteristika dafür mitbringt: Sonny kann das Spiel lesen und den letzten Pass spielen, er ist ballsicher und torgefährlich. Umso öfter wir ihn im Training sahen, je mehr beschlich uns der Gedanke, dass er etwas näher am gegnerischen Strafraum noch besser sein könnte.

Als der FC Ingolstadt in die Bundesliga aufgestiegen ist, kamen dem Verein wenig Sympathien entgegen. Heute spricht kaum mehr jemand vom „Retorteklub“ oder einer „Werkself“. Warum?

Weil unser Weg im deutschen Profifußball einzigartig ist. In 13 Jahren wurde der Klub so aufgestellt, dass er sich schnell in diesem Geschäft etabliert hat. Der Zusammenschluss der beiden Stammvereine wurde zunächst von der breiten Masse mit wenig Akzeptanz aufgenommen, aber die Erfolgsgeschichte haben wir uns hart erarbeitet.

Das Gespräch führte **Thomas Hüner**.